basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Die Neueinrichtung des Historischen Museums

Autor(en): Hans Lanz

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1981

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/47250e27-2e96-4738-8dba-39b57155c9d3

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Hans Lanz

Die Neueinrichtung des Historischen Museums

Die Aufgabenstellung

Der Beschluss der baselstädtischen Regierung, die Barfüsserkirche auch nach ihrer durchgreifenden Sanierung als Standort der älteren Sammlungen des Historischen Museums beizubehalten, darf bei allen Schwierigkeiten, die ein historisches Bauwerk für die Beherbergung eines Museums mit seinen heutigen Bedürfnissen bieten mag, als glücklich bezeichnet werden. Die Museumsleitung musste die Aufgabe, die international bekannten Bestände, d.h. künstlerisch erstrangige wie historisch interessante Sammlungen neu präsentieren zu dürfen, inmitten deren sie jahrelang bei unzureichenden räumlichen und ausstellungstechnischen Verhältnissen gewirkt hatte, als säkulare Chance betrachten. Alle an diesem grossem Gemeinschaftswerk Beteiligten – das Baudepartement als Bauherr, das Erziehungsdepartement bzw. das Historische Museum als Hausherr, die Ingenieure (Alfred Jaggi ETH/ASIC/SIA für die Kirche und Henri C. Hepp ETH/SIA/ASIC für einen Teil des unterirdischen Ausbaus und das Verwaltungsgebäude), der Architekt (Georges Weber BSA/SIA), die Denkmalpfleger (Fritz Lauber, auch als eidgenössischer Experte, und Dr. Alfred Wyss), die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Dr. Rudolf Moosbrugger), der Inventarisator der Basler Kunstdenkmäler (Dr. François Maurer), die Ausstellungsgestalter (Ferdi Afflerbach ASG/SWB für die graphische Gesamtkonzeption und die neuere Stadtgeschichte; Rolf Vogt ASG/DAD für die ältere Stadtgeschichte), die Unternehmer sowie die ausführenden Handwerker – waren sich jedoch der Komplexität und der Schwierigkeit der mannigfachen zu lösenden Probleme bewusst, musste doch die durch Salzschäden einsturzgefährdete, aber auch durch Eingriffe der 1890er Jahre entstellte Barfüsserkirche nicht bloss saniert und restauriert, sondern gleichzeitig für ein in jeder Art unterschiedliches Ausstellungsgut hergerichtet werden.

Es galt, die dreischiffige Kirche des ehemaligen Barfüsserklosters mit ihrem hochgewölbten Chor, den eindruckvollsten Bau des Franziskanerordens nördlich der Alpen, zu voller Wirkung zu bringen und ihn organisch zum echten Rahmen um die kirchlichen und weltlichen Altertümer insbesondere des Mittelalters werden zu lassen. Zugleich sollte unterirdisch, im Bereich des Aushubs der salzverseuchten Erde, eine nach modernen Gesichtspunkten gestaltete Darstellung der historischen Entwicklung Basels von den keltischen Anfängen bis zur Gegenwart erfolgen – ein ausgesprochener Wunsch der Christoph Merian Stiftung, die die Unternehmung mit ihrem grosszügigen Beitrag von fünf Millionen Franken realisierbar gemacht hatte. Das neueingerichtete Historische Museum sollte nicht bloss Schatzhaus werden, sondern auch Stätte verlebendigter Stadtgeschichte, die versucht, Be-

Die historischen Sammlungen in der Barfüsserkirche um 1900.

Innenraum der Barfüsserkirche vor der Restaurierung.

sucher jeder Altersstufe und jeden Bildungsgrades gleichermassen anzusprechen.

Wiederherstellung der Klosterkirche

Von grösster Tragweite für das Historische Museum und sein Ausstellungsgut war der Entscheid des Denkmalpflegers Fritz Lauber, die inzwischen als Denkmal von nationaler Bedeutung eingestufte Barfüsserkirche in ihre ursprüngliche, vorreformatorische Gestalt einer Klosterkirche zurückzuführen. Dies bedeutete nicht bloss eine Befreiung der Seitenschiffe durch die Wegnahme der darin eingepferchten historischen Zimmer, sondern auch den Wiederaufbau des 1843 abgebrochenen Lettners, von dem ein Teil der originalen Schlusssteine noch vorhanden war. Vom Museum aus war eine Verlagerung der Interieurs des 15. bis 17. Jahrhunderts möglich, weil dieselben in dem durch den Salzaushub neugewonnenen Untergeschoss Platz fanden und sich parallel zum Ablauf der Stadtgeschichte anfügen liessen. Die Aufrichtung des Lettners hingegen war mehr als nur erwünscht, da durch die gewonnene räumliche Zäsur mit den sechs Kapellen und dem dahinter liegenden Gang, abgesehen von der Zurückgewinnung des ursprünglichen Raumeindruckes, die für Ausstellungszwecke nötigen Wandflächen gewonnen wurden und zugleich eine von uns angestrebte Trennung von kirchlicher Kunst und weltlichem Museumsgut möglich war. Die Befreiung der Seitenschiffe von den störenden Einbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts führte ausserdem zu einem völlig veränderten Gesamteindruck der Barfüsserkirche mit besseren Lichtverhältnissen. Das jetzt wieder helle dreischiffige Langhaus

Heutige Innenraumgestalt mit freigelegten Seitenschiffen und eingezogenem Lettner zwischen Leutkirche und Chor.

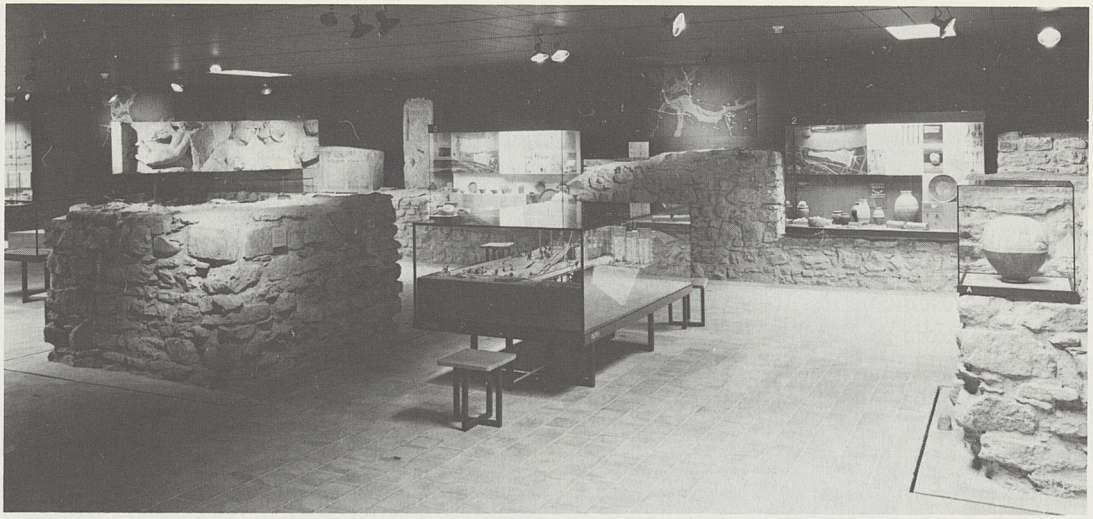
findet im Lettner eine spannungsreiche, feingliedrige Begrenzung, durch die der Besucher in den lichtdurchfluteten, hohen Chor hinaufschreitet, wo er zur letzten künstlerischen Steigerung gelangt, dem glanzvoll restaurierten Hochaltar aus S. Maria in Calanca. Anderseits bietet das gegen Westen verbreiterte südliche Seitenschiff Raum für die Treppe ins Untergeschoss wie auf die Westempore, wo kleinere Wechselausstellungen magazinierte Museumsbestände dem Publikum zugänglich machen sollen. Das Treppenhaus hilft die modern gestaltete Eingangspartie mit Garderobe, Kasse und Information zu gliedern.

Sachzwänge

Wie entscheidend etwa die in ihrer Gesamtheit zu zeigenden Bestände der verschiedenen Sammlungen oder allein die Ausmasse einzelner wichtiger Objekte die Art der Präsentation oder gar die Gesamtkonzeption der Ausstellung mitzubestimmen vermochten, mögen einige Beispiele dartun. Das Kriegszelt der Zunft zum Goldenen Stern und das Prunkbuffet der Gartnernzunft weisen eine so beträchtliche Höhe auf, wie sie nur in einem der Kirchenschiffe vorhanden ist. Daraus resultierte zwangsläufig die Aufstellung des zünftischen Hausrats oder auch der Geräteschaften einzelner Handwerke im nördlichen Seitenschiff. In ähnlicher Weise präjudizierte die Grösse des Lazarus-Teppichs, des Archivschranks aus dem Domstift oder der rekonstruierte Turmofen aus dem Augustinerkloster deren Platz im südlichen Seitenschiff. Für die noch höheren originalen Brunnenstöcke unserer Altstadt, aber auch für das mächtige Häuptergestühl aus dem Basler Münster konnte einzig das Mittelschiff genügend Raum bieten, wobei darauf Bedacht genommen wurde, diese Objekte an den Rand zu plazieren und in ein Spannungsverhältnis zu den Pfeilern zu setzen, um im freibleibenden Hauptschiff je nach Bedarf Vitrinen für grössere Wechselausstellungen oder die Bestuhlung für Konzerte, szenische Aufführungen oder für Empfänge aufstellen zu können. Um die Glocken einigermassen funktionell zu zeigen, wurde die Treppe in Form eines Glockenstuhls errichtet. Die hängende Anordnung gestattet nunmehr, die gut sichtbaren und in ihrer Silhouette wirkungsvollen Glocken von Fall zu Fall sogar erklingen zu lassen.

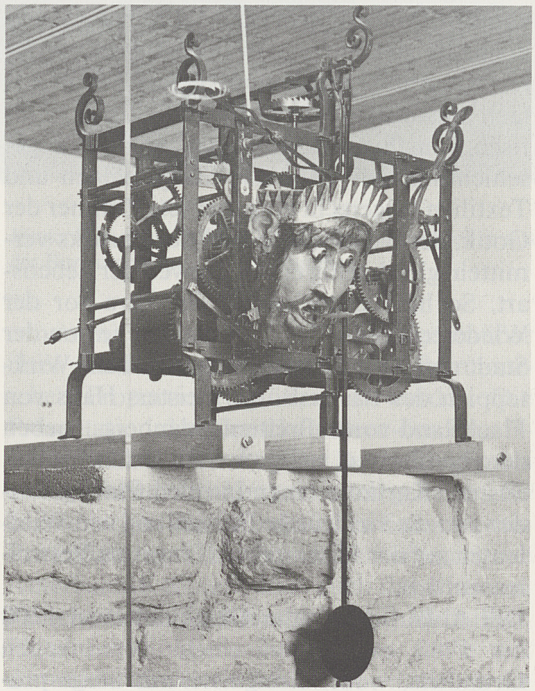
Alte Stadtgeschichte bis 1200

Im Bemühen, jedes Ding an seinem ‹rechten› Ort zu zeigen, stand es ausser Frage, die Bodenfunde, d.h. die Stadtgeschichte bis rund ins Jahr 1200 im Fundamentbereich der bis jetzt unbekannten ersten Barfüsserkirche aus der Mitte des 13. Jahrhunderts darzubieten. Die stehengelassenen Fundamente von Mauern und Pfeilern schaffen eine echte unterirdische Atmosphäre, aus deren Bereich ja sämtliche Bodenfunde stammen. Erstmals können übrigens im nötigen Ausmass ältere und neuere Ausgrabungsbestände dem Publikum zugänglich gemacht werden und Aufschluss geben über die Entwicklung Basels von den frühesten keltischen Niederlassungen über die Jahrhunderte römischer Besiedlung bis zu der seit dem Frühmittelalter einsetzenden Urbanisierung diesseits und jenseits des Münsterhügels. Die wissenschaftliche Aufbereitung des bis dato lediglich in Fachkreisen genügend beachteten Fundgutes lag in Händen des Kantonsarchäologen Dr. Rudolf Moosbrugger sowie von Prof. Dr. Rudolf Fellmann und Dr. Andreas Furger, die sich zusammen mit dem das Ganze künstlerisch gestaltenden Rolf Vogt bemühten, der Ausstellung mit Hilfe von Karten, Plänen und Modellen die nötige didaktische Auswertung insbesondere für die Schulen beizugeben. Schulklassen, kleineren



Ältere Stadtgeschichte bis 1200 (Bodenfunde) im Fundamentbereich der ersten Barfüsserkirche.
Treppenhaus, kombiniert mit Glockenstuhl.

Der ‹Lällekönig›, das Wahrzeichen am ehemaligen Rheintor, montiert an die Turmuhr von Schloss Gross-Gundeldingen, 17. Jahrhundert.



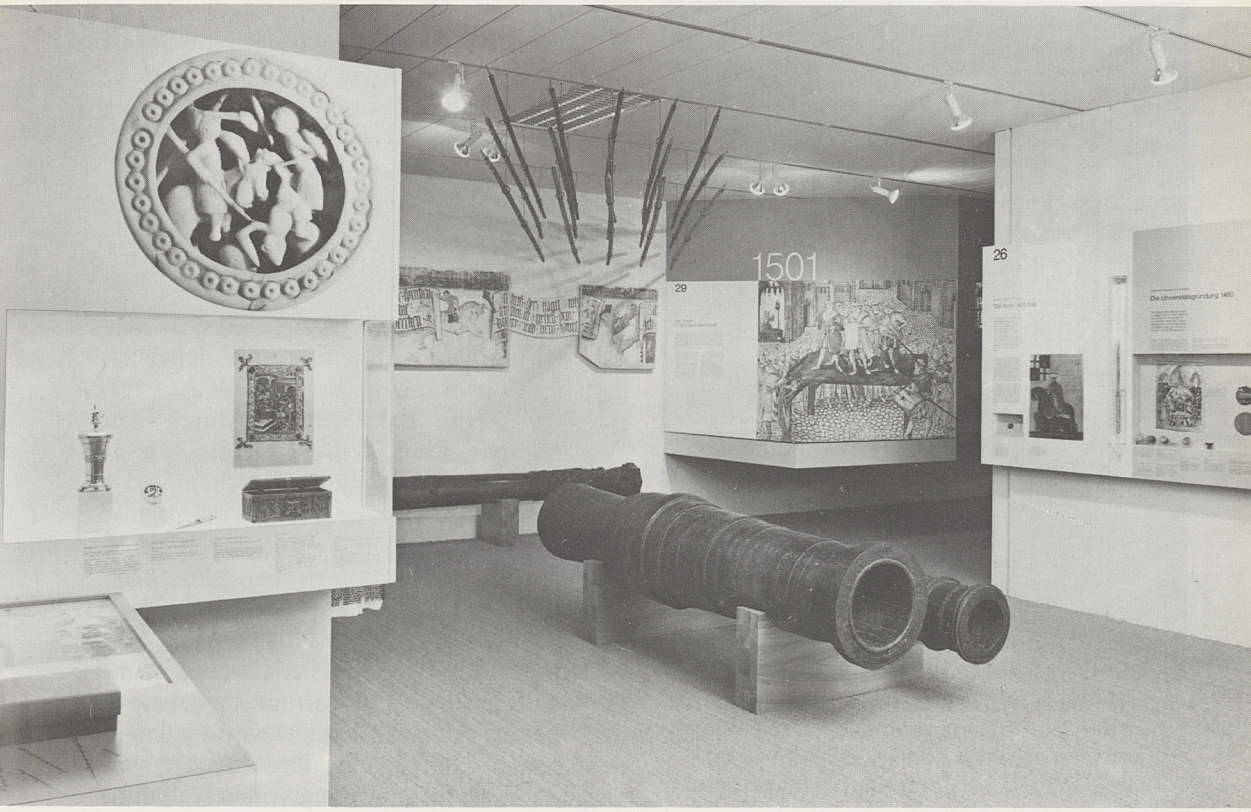
Gruppen und Einzelbesuchern steht zusätzlich ein arenaförmiger Schulungsraum zur Verfügung, wo Dia- und Tonbildschauen, Filme, aber auch einzelne Sammlungsstücke vorgeführt werden können.

Stadtgeschichte seit 1200

Der Bau der Mittleren Rheinbrücke (1225) mit dem historischen Kuriosum des ‹Lällekönigs›, die Geschichte des Baselstabs und eine Multivision, die in Geschichte, Aufgabe und Tätigkeit des Historischen Museums einführt, leiten über zur neueren Stadtgeschichte. Unter Leitung des Adjunkts des Staatsarchivs, Dr. Ulrich Barth, haben lic. phil. Martin Alioth und Dorothee Huber alle Elemente der politischen, sozialen, religiösen wie kulturellen Veränderungen im Mittelalter, zur Zeit der Reformation und des absolutistischen Ancien régime, im Verlauf der Französischen Revolution, vor und nach der Kantonstrennung bis heute zusammengetragen. Die ausgestellten Altertümer werden auf diese Weise mehrfach aussagekräftig: historisch, kulturhistorisch, kunsthistorisch und allgemein geistesgeschichtlich. Mit Möbeln, Glasgemälden und Textilien stilgerecht eingerichtete Zimmer der Gotik, der Renaissance und des Barocks vermitteln gleichzeitig ein Bild jeweiliger Lebensart. So hat beispielsweise der kurz vor der Wiedereröffnung der Barfüsserkirche von der Stadt und ihrer Bürgerschaft erworbene Wirkteppich des Basler Bürgermeisters Hans von Flachsland-von Breitenlandenberg neben dem berühmten, spätgotischen Baldachinbett aus der Kartause einen intimen Platz gefunden, wo die vieldeutige Darstellung von Wildleuten auf der Jagd zu etwas längerem Verweilen einlädt.

Der Ablauf der Basler Geschichte von 1200 bis 1980 erfolgt auf einem verwinkelten Grundriss, wobei Ereignisse mit ausgesprochen dynamischem Charakter in der Raummitte zur Darstellung gebracht sind. Sämtliche bedeutsamen Informationen finden sich auf grösseren Schrifttafeln. Ihnen sind zusammenfassende Kurztexte vorangestellt, die dem eiligeren Besucher das Wichtigste vermitteln. Zur Wiedereröffnung haben die Basler Zünfte gesamthaft dem Museum diese neuartige Stadtgeschichte (2. Teil, Kapitel 16 bis 55) als illustrierte Publikation zum Geschenk gemacht. Moderne technische Hilfsmittel wie die von E.E. Zunft zu Rebleuten zusätzlich gestifteten elektronisch gesteuerten Informationsträger (Merian-Stadtplan von 1615 mit Zunfthäusern, öffentlichen Gebäuden, Kirchen und Klöstern oder das Schema des Regiments vor 1798), die von Dr. Irmgard Peter gestaltete Videoschau über das Basler Seidenband (Geschenk der Stiftung für das Historische Museum Basel), Organigramme und Grossvergrösserungen verlebendigen das Gezeigte an mehreren wichtigen Stellen. Mit dem Blick aus der Vogelschau auf die Stadt und ihre Region im Jahre 1981 – und, wenn sich die monumentale Flugaufnahme dreht, auf die darin lebenden Menschen – beschliesst der Besucher seinen Gang durch Basels Geschichte (Stiftung der BIZ). Dem in Material, Form, Farbe, Fläche oder Volumen verschiedensten Ausstellungsgut aus sieben Jahrhunderten – Skulpturen, Gegenstände aus edlem Metall, wissenschaftliche Geräte, Textilien, Möbel, Waffen, Uniformen, Gemälde, Drucksachen usw. – zur adäquaten Aussage und entsprechenden optischen Wirkung verholfen zu haben, ist eine beachtenswerte Leistung von Ferdi Afflerbach.

Im Anschluss an die Stadtgeschichte hat sich der Betreuerin des Basler Münzkabinetts, lic. phil. Beatrice Schärli, erstmals Gelegenheit geboten, Münzen und Medaillen in grösserem Umfang auszubreiten. Die Münzgeschichte



Jüngere Stadtgeschichte 1200–1980: Kanonenrohre aus der Burgunderbeute, 15. Jahrhundert.

von den Griechen bis heute, die Entwicklung der Basler Münzen, Münzfunde, Münzwaagen und eine erste Wechselausstellung mit Basler Porträtmedaillen bieten gleichermassen historische Erkenntnis wie künstlerischen Genuss.

Kunstkammern und Zunftschätze

Mit dem Eintritt in den gewölbten Chorkeller öffnet sich dem Museumsgast wiederum ein historischer Raum, wo aus Kostengründen, wie in den Kirchenschiffen und auf der Westempore, Vitrinen der 1950er Jahre wiederverwendet werden mussten. Dies war von Museumsseite akzeptierbar, sind doch diese Vitrinen mit ausgesprochenem Takt gegenüber ihrer historischen Umgebung in harmonischen Proportionen konzipiert worden. Die Präsentation der Kunstkammern der Renaissance ist dem Charakter des Sammlungsgutes entsprechend eher konventionell gehalten. So beeindrucken die Erbschaft des Erasmus von Rotterdam und das daraus hervorgegangene Amerbach-Kabinett, aber auch das Museum Faesch, mit ihren Kleinplastiken, Medaillen, Plaketten, Goldschmiedmodellen sowie mit den reich verzierten Schränken, in denen sie

Gotisches Zimmer aus dem Haus ‹zum Cardinal›, mit Schreibtisch aus dem Augustinerkloster und Wappenscheiben oberrheinischer Familien, 15. Jahrhundert.

ehemals aufbewahrt wurden, durch Fülle und Qualität. Daran reihen sich weitere Kleinplastiken der Renaissance und Kunstkammerstücke sowie Goldschmiedewerke und Schmuck des 16. bis 18. Jahrhunderts. Vor allem die Zunftschätze, auf einem prunkvollen Buffet und zwei überladenen Kredenzen im barocken Sinne protzig zur Schau gestellt, vervollständigen den Charakter eines Schatzgewölbes. Eine mit alten Werkzeugen eingerichtete Goldschmiedewerkstatt ist mitten ins Gewölbe versetzt. Der Besucher wird vom Konsumenten all dieser Tafelzierden zum Interessenten für das einst ausgeprägte handwerkliche Können der Gold- und Silberschmiede, der kunstreichen Modelleure, Giesser und Ziseleure. Wohlvorbereitet für die eindrucksvollen Goldschmiedewerke aus dem kirchlichen Bereich, steigt er empor von der weltlichen zur geistlichen Schatzkammer in der ehemaligen Sakristei, wo Kreuze, Reliquiare, Monstranzen, Kelche, Rauchfässer aus dem Münsterschatz ihre bezaubernde Wirkung ausüben.

Sakrale und weltliche Kunst des Mittelalters

Entscheidend für eine wirkungsvolle Ausstellung der sakralen Kunst des 15./16. Jahrhunderts im Chor war dessen räumliche Ausweitung gegen die Barfüssergasse durch den Wiederaufbau der beiden ehemaligen Kapellen. Ohne diese sakristeiartigen Nebenräume, in denen kleinformatiges Kultgerät gezeigt wird, wäre die lockere und zugleich spannungsreiche Anordnung von Altären und Skulpturen im Chor durch freistehende Vitrinen arg beeinträchtigt worden. Anderseits hätten die zumeist aus Basler Kirchen stammenden Kreuze und Monstranzen, insbesondere aber die miniaturhaften Devotionalien in dem hohen Chorgewölbe ihre Aussage verweigert, die sie im stimmungsvollen Halbdunkel dieser Kapellen machen. Dagegen erstrahlen nun ungehindert die freistehenden Altäre und die als Wandfiguren geschaffenen und montierten Einzelskulpturen, dank ihrer farbigen Bemalung und Vergoldung, in der Lichtfülle des Chorraumes bei Tage und bei elektrischer Beleuchtung des Nachts. Einige kirchliche Wirkteppiche und Sakristeischränke helfen die Wandflächen zu gliedern, während in den Fenstern kirchliche Scheiben des 14. bis 16. Jahrhunderts funkeln.

Als wichtiges raumgliederndes Element ist der Lettner oben bereits erwähnt worden. Auch er bietet Raum bzw. ideale Wandflächen für künstlerisch bedeutsames Ausstellungsgut. Auf Augenhöhe angebracht, gleichsam im

Jüngere Stadtgeschichte 1200–1980: Humanismus und Reformation, Andenken an Erasmus von Rotterdam († 1536).

Zwiegespräch mit dem Betrachter, finden sich die Fragmente des Totentanzes von der Kirchhofmauer des ehemaligen Predigerklosters, zu einem Viertel restauriert und als Werk von Konrad Witz und seinem Umkreis erkannt. Ihnen gegenüber sind Grabsteine des 13. bis 16. Jahrhunderts plaziert, deren frühste aus der Barfüsserkirche selbst stammen. Auf der Lettnerbühne, von wo Chor und Schiffe des Langhauses in ihren Dimensionen erst richtig erfasst werden können, haben erstrangige, ausserhalb des oberrheinisch-baslerischen Kunstkreises entstandene Werke Aufstellung gefunden. In die sich gegen die Kirchenschiffe öffnenden Kapellen endlich sind neben Wirkteppichen, Skulpturen, Zeugnissen aus der Konzilszeit weitere Grabsteine versetzt. Es folgen im südlichen Seitenschiff Zeugnisse baslerischer Lebensart im ausgehenden Mittelalter, eine stolze Reihe von kostbaren Wirkteppichen, geschnitzte Truhen und mannigfacher spätgotischer Hausrat (Minnekästchen, Pokale, Gläser, Messingbecken und -kannen, glasierte Irdenware und Ofenkacheln). Bei den neuen Lichtverhältnissen reicht es, trotz den in Süd- und Westfenstern eingesetzten Wappenscheiben der alteingesessenen Familien und den Plexiglasabdeckungen, nicht aus, die empfindlichen Textilien zu schützen; sie mussten mit elektrisch funktionierenden Storen abgedeckt werden (Stiftung des Vereins für das Historische Museum). Auf der Nordseite bilden die Grabsteine der Bruderschaften das Bindeglied zwischen kirchlichem Brauchtum und weltlichem Bereich der Zünfte, während am gegenseitigen Ende des Nordschiffs eine Zunftstube die Abteilung Zunft und Handwerk im geselligen Bereich repräsentiert und den Besucher zu einem letzten Verweilen einlädt.

Umbauschwierigkeiten und Dislokationen

Ungemein erschwerend bei der Durchführung des an sich umfangreichen Vorhabens erwies sich der zeitlich parallel verlaufende Umbau des Verwaltungsgebäudes am Steinenberg – Einbau eines Lifts zur Überwindung von fünf Stockwerken und Erneuerung von Ateliers und Magazinräumen – und der Bau einer unterirdischen Verbindung zum Untergeschoss der Kirche in Form eines vom Bund subventionierten Kulturgüterschutzraumes. Es hatte dies eine viereinhalb Jahre dauernde Dislokation der Verwaltung, Auslagerung und mehrfache Umlagerung des Museumsgutes an dreizehn verschiedenen Orten zur Folge und erforderte vom an sich bescheiden dotierten Mitarbeiterstab des Museums wie von den

Die Etappen von Sanierung der Barfüsserkirche und Wiedereinrichtung des Historischen Museums

1963/64: Gutachten über den prekären baulichen Zustand der Barfüsserkirche durch den Architekten der Strassburger Münsterbauhütte, die Schweizerischen Rheinsalinen Schweizerhall und das Geologische Institut der Universität Basel

1966: Sanierungsprojekt von Ing. Alfred Jaggi
Erste generelle Vorschläge des Historischen Museums

1967 Nov.: Konzept des Obergeschosses mit Wiederaufbau des Lettners

1968: Programm und Konzept der Neuaufstellung der Sammlungen

1969 Sept.: Endgültige Stellungnahme des Historischen Museums, Modifikation der ursprünglichen Pläne, Untergeschoss

1974 Aug.: Ratschlag 7095 betreffend bauliche Sanierung der Barfüsserkirche und Neueinrichtung des Historischen Museums

1975 Jan.: Schliessung der Kirche durch die Baupolizei

Mai: Bericht 7166 der Grossratskommission

1976 Jan.: Beginn der Auswechslung der Pfeiler

1977 April: Beendigung der Pfeilersanierung

1978 Sept.: Ratschlag 7451 betreffend Ausstattung der neuen Ausstellung des Historischen Museums (Barfüsserkirche)

1981 18. Juni: Schlüsselübergabe des Baudepartements an das Erziehungsdepartement
19. Juni: Wiedereröffnung des Museums, verbunden mit der Feier des 125jährigen Bestehens der ‹Mittelalterlichen Sammlung›
20. Juni: Tag der Zünfte

29. Sept.: 100 000 Besucher

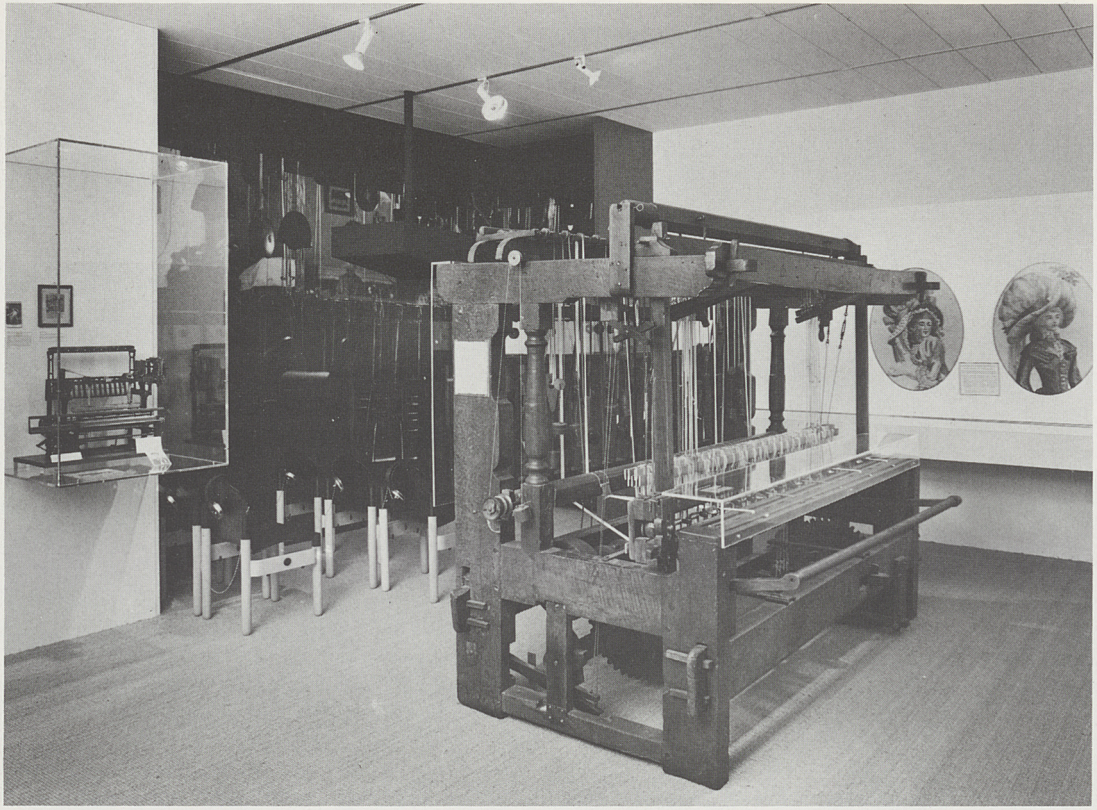
temporär zugezogenen Hilfskräften unermüdlichen Einsatz. Die allseitigen Anstrengungen haben sich jedoch gelohnt. Wenn auch einiges bis jetzt noch unvollendet geblieben ist, so hatten doch bereits im ersten Vierteljahr nach der Wiedereröffnung 100 000 Besucher Freude am neuen Historischen Museum und empfanden den Aufwand mehr als gerechtfertigt.

Die grossen Eröffnungsfestlichkeiten

Nachdem die Sammlungen sechseinhalb Jahre unzugänglich geblieben war – die Bauzeit war, trotz Verzögerung des Ablaufs durch Ausgrabungen und bei einem historischen Bauwerk nicht vorauszusehenden Komplikationen eingehalten worden – musste die Wiedereröffnung des Historischen Museums in der zu einem wahren Schmuckstück der Innerstadt gewordenen Barfüsserkirche bei der Basler Bevölkerung wie bei interessierten Kreisen des In- und Auslandes entsprechende Beachtung finden. Die Festlichkeiten erstreckten sich über drei Tage und wurden in den Massenmedien gebührend kommentiert. Als Zeitpunkt war von der Regierung die vorletzte Woche vor den Sommerferien bestimmt worden. Donnerstag, den 18. Juni, am ‹Tag der Behörden›, fanden sich um 18.00 Uhr auf Einladung des Baudepartements zur Übergabe der Kirche an das Erziehungsdepartement an die 500 Personen ein. Mitglieder der Regierung, des Grossen Rates und des Engern Bürgerrates, Meister und weitere Vertreter der E. Zünfte und Gesellschaften, Vertreter der Basler Kirchen, Museen und der Universität, der Christoph Merian Stiftung, der Basler und der eidgenössischen Denkmalpflege, der Unternehmer, der Massenmedien u.a.m. Vom Lett-

▷

Ausschnitt aus dem Wirkteppich des Basler Bürgermeisters Hans von Flachsland-von Breitenlandenberg mit Wildleuten auf der Jagd, um 1475.



Jüngere Stadtgeschichte 1200–1980: Basler Seidenbandindustrie, Bandwebstuhl, datiert 1776.

ner her begrüssten die Festgemeinde feierliche Fanfarenklänge aus den Standestrompeten des 16. Jahrhunderts.

Namens der Bauherrschaft sprach Regierungsratspräsident Eugen Keller und überreichte dem Hausherrn, Regierungsrat Arnold Schneider, mit launigen Worten anstelle des Kirchenschlüssels einen Baselhut und einen antiken Spazierstock, was vom Vorsteher des Erziehungsdepartements gebührend verdankt wurde. Dr. Hans Lanz, Direktor des Historischen Museums, dankte allen an dem grossen Unternehmen in irgendeiner Form Beteiligten, aber auch mehreren Gönnern, die durch wertvolle Geschenke das Historische Museum zu seiner Wiedereröffnung bedacht hatten. Stellvertretend für diese Gaben sei an den neogotischen Silberpokal erinnert, den der Basler Goldschmied J.J. Handmann nach einem Entwurf des Architekten Melchior Berri 1844 als Preis für das Eidgenössische Ehr- und Freischiessen in Basel geschaffen hatte und der nun als grosszügiges Präsent der Christoph Merian Stiftung durch deren Präsidenten, Dr. Walter Zeugin, überreicht wurde. Zugleich konnte die Museumsleitung der Regierung nochmals Dank dafür abstatten, dass sie alles

Blick in die wieder aufgebauten Nordkapellen mit kirchlichem Gerät.

daran gesetzt hatte, den historisch, kunst- und kulturhistorisch bedeutsamen Wildleuteteppich des Bürgermeisters Hans von Flachsland für Basel zurückzugewinnen. Umrahmt wurden die Ansprachen von mittelalterlicher Musik, dargeboten vom Instrumentalensemble der Schola Cantorum Basiliensis. Der Besichtigung der Ausstellungsräume in freiem Rundgang folgte die Passage durch den unterirdischen Kulturgüterschutzraum und das Verwaltungsgebäude am Steinenberg. Den Abschluss der Einweihungsfeier bildete ein Nachtessen im Stadtcasino mit heiterer Tafelmusik und allerlei Attraktionen.

Freitag, der 19. Juni, war der ‹Grosse Tag› des Museums, das zugleich mit seiner Wiedereröffnung des 125jährigen Bestehens seines Vorgängers, nämlich der vom Germanisten Prof. Wilhelm Wackernagel begründeten ‹Mittelalterlichen Sammlung› gedachte. Zu den Geladenen zählten daher neben zahlreichen Vertretern der Öffentlichkeit die Direktoren oder Repräsentanten befreundeter Museen von nah und fern, Wohltäter unserer verschiedenen Sammlungen und eine Anzahl von Freunden, die an den kurz vorher in London ersteigerten Wildleuteteppich einen nam-

Eine der Lettnerkapellen mit Basler Wirkteppich, Geldtruhe und Skulpturen des 15. Jahrhunderts.

haften Beitrag gespendet hatten. Wiederum rahmte die vom Instrumentalensemble der Schola Cantorum Basiliensis dargebotene mittelalterliche Musik die Ansprachen des Kommissionspräsidenten, Alfred R. Weber, und des Direktors, Dr. Hans Lanz, festlich ein. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Stadtcasino versammelten sich die Teilnehmer abermals in der Barfüsserkirche, wo, nach einer Grussadresse von Regierungsrat Arnold Schneider, die Hauptbeteiligten an dem grossen Gemeinschaftswerk: die Museumsdirektion, Ingenieur Alfred Jaggi, Architekt Georges Weber sowie die Dres. Rudolf Moosbrugger und Ulrich Barth als Projektleiter der beiden stadtgeschichtlichen Abteilungen über die Problematik ihrer speziellen Aufgabe referierten. Wie am Morgen, schloss sich ein Rundgang durch die weitläufigen Räumlichkeiten an.

Der Abend desselben Tages war den Mitgliedern des Vereins für das Historische Museum reserviert. Begrüsst von ihrem Präsidenten, Heinz Herold, und willkommen geheissen durch Dr. Hans Lanz, verteilten sie sich rasch, um von den jahrelang verborgenen, nunmehr neu präsentierten Schätzen des Museums einen ersten Augenschein zu nehmen.

‹Tag der Zünfte›

Am Samstag, 20. Juni, schliesslich, mit dem ‹Tag der Zünfte› fand die Inbesitznahme der Barfüsserkirche und der darin verwahrten, neu ins Licht gerückten Altertümer durch die Basler Bevölkerung statt. Der Museumseingang war von sämtlichen Zunftbannern wirkungsvoll gesäumt, während von 09.00 Uhr an die Zunftbrüder und zwischen 10.00 und 12.00 Uhr sowie zwischen 14.00 und 17.00 Uhr Tausende in die Kirche strömten und sich von der Grösse und Schönheit des Raumes und von der Vielfalt und Qualität des Ausstellungsgutes beeindrucken und begeistern liessen. Um die Barfüsserkirche, auch im jetzt für den Fussgänger freien Durchgang zum Steinenberg, hatten die E. Zünfte Stände errichtet, an denen sie auf originelle Art und Weise, z.T. in altertümlichen Kostümen, die ihnen zugehörigen Handwerke darstellten. Die sich drängenden Schaulustigen konnten beispielsweise bei den Schmieden handgeschmiedete Baselstäbe, oder bei den Gewürzkrämern echten Safran erstehen. Am fröhlichsten ging es wohl in der Badstube des Goldenen Sterns zu, wo umstehende Jungfern dazu auserkoren wurden, unter dem Gelächter der

▷

Der hohe Chor mit Schätzen sakraler mittelalterlicher Kunst.

Silberner Deckelpokal als Ehrenpreis am Eidgenössischen Schützenfest in Basel 1844, von J.J. Handmann nach Entwurf von Melchior Berri. Geschenk der Christoph Merian Stiftung.

Zuschauer in einem grossen Zuber geschruppt zu werden. Reb- und Weinleute sorgten für Tranksame, Zunftspiele und -chöre für den obligaten Ohrenschmaus.

Um 17.30 Uhr traf sich die Zunftgemeinde nach einem Sternmarsch auf dem bereits wieder aufgeräumten Barfüsserplatz, den sie Kopf an Kopf ausfüllte. Wiederum traten die Zunftspiele in Aktion. Alfred R. Weber, Präsident der Kommission für das Historische Museum, richtete an die Anwesenden ein Grusswort, danach gab der Staatsarchivar, Prof. Dr. Andreas Staehelin, markant und auf Grund langjähriger Studien wesentliche Züge des Basler Zunftwesens zu bedenken (siehe Seite 39 ff. in diesem Stadtbuch). Es folgte der Höhepunkt des festlichen Anlasses, indem der Vorsitzende Meister des Fünferausschusses der Zünfte und Gesellschaften, Georg Koechlin, mit insbesondere an Basels Jugend gerichteten Worten das von der St. Jakobs-Spende finanzierte Präsent der E. Zünfte und Gesellschaften an das Museum, nämlich die oben erwähnte Publikation der Texte zur neueren Stadtgeschichte 1200–1980 übergab. Vom Leiter des Museums, Dr. Hans Lanz, wurde das jedem an der baslerischen Geschichte Interessierten willkommene Geschenk mit herzlichem Dank an die Spender und an die Bürgerschaft entgegengenommen. Unter Trommel- und Pfeifenklang marschierten nun die Zunftspiele, gefolgt von den zahlreichen Zünftern, in ihre Zunfthäuser oder Lokale, wo getafelt und bei witziger Rede und Gegenrede bis frühmorgens gefeiert wurde.

Der Ansturm der Bevölkerung in den ersten Tagen – der Eintritt war durch ausserordentlichen Beschluss der Regierung ausnahmsweise eine Woche lang, auch an Abenden, frei – war enorm. Bereits drei Monate später, am 29. September, konnte der hunderttausendste Besucher gefeiert werden.